



SYMBOLBILD



BERICHT

Schrauben im KI-Zeitalter

„Die meisten Jobs werden nicht von KI ersetzt, sondern von einem Menschen, der weiss, wie man KI am besten nutzt.“

Auto Gewerbe Verband Schweiz (AGVS)
Sektion Zentralschweiz
Ebenastrasse 14, CH-6048 Horw

Telefon +41 (0)41 349 00 20
info@agvs-zs.ch, www.agvs-zs.ch

SCHRAUBEN IM KI-ZEITALTER

„Die meisten Jobs werden nicht von KI ersetzt, sondern von einem Menschen, der weiss, wie man KI am besten nutzt.“

Einleitung: Der Satz, der weh macht und genau deshalb stimmt

Dieser Satz aus der «Luzerner Zeitung» vom 20. Februar 2026 ist unbequem. Er klingt nach Wettbewerb, nach Druck, nach „Jetzt oder nie“. Und ja: Er kann Angst machen. Aber er ist vor allem eines, eine Einladung. Nicht, weil KI morgen die Werkstatt übernimmt. Sondern weil KI heute bereits still und leise in viele Abläufe hineinwächst: in Diagnose-Software, in Ersatzteilkataloge, in die Preisfindung, in Online-Anfragen, in Bewerbungen, in Textvorschläge für Offerten und Marketingaktionen. Wer das ignoriert, verpasst nicht „eine Technologie“. **Er verpasst den Moment, in dem sich Arbeit neu organisiert.**

Kurz gesagt: KI ist nicht der Feind. **KI ist ein Werkzeug.** Und Werkzeuge waren in unserer Branche noch nie etwas, vor dem man sich versteckt hat.

Summary

KI ist im Autogewerbe keine Zukunftsmusik. Sie unterstützt schon heute Werkstatt, Teilewesen und Verkauf. Entscheidend ist: **KI ersetzt nicht das Können, sie verstärkt es.** Wer KI als Werkzeug annimmt, gewinnt Zeit und Qualität. Wer abwartet oder pauschal blockiert, verliert Anschluss.

Damit KI sicher genutzt werden kann, bleiben **Grundbildung und Grundlagenkenntnisse** zentral. Nur wer Systemlogik, Mechanik, Elektrotechnik und Sicherheitsprinzipien beherrscht, kann KI-Vorschläge im Werkstattalltag auf Plausibilität prüfen und verantwortungsvoll entscheiden. Darum gilt in Ausbildung und Betrieb: **Erst verstehen, dann KI nutzen, dann prüfen.**

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, sich mit KI-Möglichkeiten im Berufsalltag auseinanderzusetzen und **erste kleine Schritte** zu machen: klare Regeln, ein bis zwei konkrete Anwendungsfälle testen, Mitarbeitende und Lernende gezielt befähigen. Wer heute beginnt, ist morgen vorbereitet.

Nicht am Abgrund, sondern am Wendepunkt

Das Autogewerbe in der Schweiz ist stark, weil es **nahe am Kunden** ist, Qualität liefert und es gelernt hat, Wandel zu meistern. Wer sich an den Übergang von rein mechanischen Systemen zu Elektronik erinnert, an OBD, Assistenzsysteme, Hybrid und Hochvoltsysteme, weiss: **Jede Welle hat zuerst Respekt ausgelöst.** Am Ende hat sie das **Berufsbild** nicht zerstört, sondern **anspruchsvoller gemacht.** KI wird es ähnlich machen, aber schneller, breiter und oft unsichtbar im Hintergrund.

Die Hebebühne bleibt, aber das Denken wird digitaler

In der Werkstatt bleibt das Handwerk. KI fährt heute nicht von selbst Fahrzeuge in die Halle, aber mittelfristig vielleicht schon, sie löst keine festsitzende Schraube, sie spürt keinen Grat, sie hört kein feines Lagergeräusch und sie riecht keine verbrannte Steckverbindung. Das bleibt menschlich und genau diese **haptische Kompetenz wird** mit der zunehmenden technischen Komplexität sogar **wichtiger.**

Gleichzeitig verändert sich, wie wir zu Lösungen kommen. **KI kann helfen,** Informationen schneller zu finden, Reparaturanleitungen verständlich zu bündeln, Diagnoseschritte zu strukturieren, Protokolle sauber zu formulieren oder Hinweise aus grossen Datenmengen herauszufiltern. Das entlastet, aber es **verlangt** auch **eine neue Disziplin im Umgang mit Vorschlägen.**

Beispiel: Ein Lernender liest einen Fehlercode aus und fragt die KI nach dem defekten Bauteil. Die KI liefert sofort eine Antwort. Der gut ausgebildete Profi prüft aber zuerst Messwerte und Systemlogik

und merkt: Es ist nicht das Bauteil, sondern ein Kontaktproblem. Ergebnis: weniger Teiletausch „auf Verdacht“, mehr Diagnosequalität.

Ohne Grundlagen wird KI zum Risiko

Hier liegt die erste provokative Wahrheit: KI verführt zur Bequemlichkeit. Sie kann sehr überzeugend wirken, **auch wenn sie falsch liegt**. Unter Zeitdruck neigen wir dazu, Systemvorschläge zu übernehmen, weil es angenehm ist, eine „fertige Antwort“ zu bekommen. Genau deshalb **werden Grundlagen** mit KI nicht weniger **wichtig**, sondern mehr. Wer elektrische Grundgrössen, Messmethodik, Systemlogik und Sicherheitsprinzipien nicht beherrscht, **kann Resultate nicht** auf Plausibilität **prüfen**. Dann wird KI nicht zum Helfer, sondern zum Risiko. Die Verantwortung bleibt immer beim Menschen!

Beispiel: Die KI schlägt vor, bei einem bestimmten Symptom Schritt A zu machen. Wer aber die Grundlagen kennt, fragt sich sofort: Passt das zu den Messwerten? Passt das zur Logik des Systems? Passt das zur Sicherheit? Wenn nicht: **Stopp** und zurück zur Diagnose.

Nicht das Greifen ist der Engpass, sondern Transparenz

Ja, Teile aus dem Lagerplatz im Ersatzteillager zu holen ist **technisch schon heute automatisierbar**. Es gibt Lagertechnik, Kommissioniersysteme, robotische Ansätze. Doch in der Realität vieler Betriebe ist nicht das Greifen **der grösste Engpass**, sondern **die Transparenz**: Was brauchen wir, um Wartungen und Reparaturen zeitgerecht und effizient auszuführen? Was ist zum richtigen Zeitpunkt verfügbar? Was ist reserviert? Was wird bald knapp? Welche Teile passen wirklich zu dieser Fahrgestellnummer? Welche Kombination von Teilen wird typischerweise gemeinsam für eine fachgerechte Reparatur benötigt? Hier wird KI zum echten **Produktivitätshebel**, weil sie **Muster erkennen**, **Frühwarnungen geben** und **Suchzeiten verkürzen** kann. Sie kann helfen, **Fehlbestellungen** und **Retouren zu reduzieren** und Abläufe sichtbar zu machen, die heute in Köpfen, Telefonaten, E-Mails und Zetteln verschwinden.

Beispiel: Ein Werkstattauftrag wird geplant. Das System erkennt, dass bei genau diesem Modell und Eingriff häufig zwei zusätzliche Teile vergessen werden. Es schlägt sie nun proaktiv vor. Ergebnis: weniger Unterbrüche, weniger Expresslieferungen, weniger blockierte Hebebühnen oder Arbeitsplätze.

KI verändert den Alltag schneller als viele glauben

Wer davon ausgeht, KI betreffe primär Technik und Werkstatt, unterschätzt den Verkauf. Dort wirkt KI besonders schnell, weil **Verkauf stark von Kommunikation und Routineprozessen lebt**. KI kann Anfragen **rund um die Uhr** beantworten, Leads vorqualifizieren, Probefahrten terminieren, Follow-ups übernehmen, Inserate texten, Offerten strukturieren und sogar Preisempfehlungen unterstützen. Das ist keine Zukunftsmusik, sondern ein Trend, der bereits in vielen Märkten ausprobiert wird und der vor allem eines bewirkt: **weniger Routinearbeit pro Vorgang**. Die provokative Konsequenz: Wer seine Zeit heute noch hauptsächlich mit Standardmails, Termin-Pingpong und Copy-Paste verbringt, wird **mittelfristig unter Druck geraten**. Nicht weil der Beruf verschwindet, sondern weil sich die Erwartung verschiebt: **weniger Administration, mehr Beratung, mehr Abschlusskompetenz**.

Beispiel: Ein Kunde macht ausserhalb der Öffnungszeiten über den digitalen Assistenten eine Anfrage. Dieser klärt bereits strukturiert die Basisfragen (Budget, Nutzung, Wunschfahrzeug), schlägt passende Modelle vor und bucht bereits einen Termin. Zum gewünschten Termin kommt der Kunde nicht „kalt“ vorbei und das Gespräch startet auf einem ganz anderen Niveau.

Das Handwerk ist nicht unantastbar

Es ist ein Mythos, dass **haptische Arbeit** grundsätzlich „nicht automatisierbar“ ist. Gerade stark standardisierte Tätigkeiten wie Reifen- und Räderprozesse können in geeigneten Umgebungen wie

in **Flotten, Räderhotels** oder **hoch getakteten Spezialbetrieben** teilweise automatisiert werden. Wo Prozesse klar, die Umgebung standardisiert und die Varianten gering sind, lohnt sich Standardisierung. In der klassischen KMU-Werkstatt mit Mischflotten, Sonderfällen und unvorhersehbaren Situationen bleibt der Mensch länger zentral. Aber auch dort werden Maschinen, Assistenzsysteme und geführte Abläufe den **Anteil reiner Handgriffe reduzieren**.

[PitPro](#)

[RoboTire](#) (Insolvenz 2024)

Der Kompetenzbeschleuniger für komplexe Arbeiten

Augmented Reality (AR) ist im Kern ein **Kompetenzbeschleuniger**. Anleitungen können direkt im Sichtfeld erscheinen, Arbeitsschritte werden geführt, seltene Tätigkeiten werden sicherer, und bei schwierigen Fällen kann ein Remote-Experte zugeschaltet werden. **Das ersetzt keine Fachkräfte**. Es macht Fachkräfte schneller sicher in ihren Tätigkeiten und es hilft besonders Lernenden, weil **Wissen** nicht nur im Ordner liegt, sondern **am Objekt verfügbar** wird. Doch auch hier gilt: **Ohne Grundlagen bleibt es „nachmachen“, nicht „verstehen“**.

Beispiel: Eine Lernende führt eine eher seltene Reparatur aus. AR blendet Reihenfolge, Werkzeuge, Anzugsmomente und Sicherheitschecks ein. Der Berufsbildner kann sich stärker auf Beobachtung und Verständnisfragen konzentrieren statt nur „vorzeigen und nachmachen“.

[Taqtile](#)

[TeamViewer](#)

[PTC](#)

[SCOPE](#)

Erst verstehen, dann KI nutzen, dann prüfen

Für die **Grundbildung in den Autoberufen** ergibt sich eine klare Botschaft. Automobil-Assistent EBA, Automobil-Fachmann EFZ und Automobil-Mechatroniker EFZ bleiben Berufe des Handwerks, aber **mit wachsendem digitalem Anteil**. Lernende müssen keine Programmierer werden. Sie müssen lernen, **digitale Werkzeuge verantwortungsvoll zu nutzen**, gute Fragen zu stellen, **Ergebnisse kritisch zu prüfen** und sauber zu dokumentieren. Das Prinzip sollte überall gelten: **erst verstehen, dann KI nutzen, dann prüfen**.

Wo es wirklich eng wird

Besonders unter Druck geraten **Tätigkeiten mit hohem Routineanteil**: administrative Standardprozesse, einfache Kontrollabläufe, reine Teilebereitstellung ohne Entscheidungsanteil und Routinekommunikation. Diese Aufgaben verschwinden nicht über Nacht, aber sie werden stärker „prozessiert“: Software führt, automatisiert, prüft, erinnert. Dadurch **verschiebt sich die Tätigkeit**. Aus Ausführen wird mehr Überwachen, Priorisieren, Dokumentieren und Entscheiden. **Wer sich in diese Richtung entwickelt, wird wertvoller**. Wer beim reinen Abarbeiten stehen bleibt, wird austauschbarer.

Beispiel: Ein Fahrzeug steht in der Werkstatt. «Früher» rief der Serviceberater mehrmals täglich im Ersatzteillager oder in der Werkstatt an: „Sind die Teile schon da? Ist das Fahrzeug fertig? Können wir dem Kunden Bescheid geben?“ Gleichzeitig ruft der Kunde selbst an und fragt nach dem Status. «Heute» aktualisieren Werkstatt und Teilelager den Auftrag digital, der Kunde erhält automatische Statusmeldungen. Der Mensch greift nur bei Ausnahmen ein: falsches Teil, Engpass, Zusatzarbeiten, Sicherheitsfrage.

Die grösste Gefahr ist nicht die KI, sondern Untätigkeit

Wer KI pauschal verbietet oder verdrängt, gewinnt keine Sicherheit. Im Gegenteil: Dann entsteht **Schattennutzung**: private Tools, unsaubere Daten, keine Leitplanken. Der bessere Weg ist ein erwachsener Umgang: klare Regeln (Datenschutz), passende Werkzeuge, ein Team, das weiss, wie man KI verantwortungsvoll nutzt, sowie **kleine, konkrete Pilotanwendungen**.

KI ist kein Alles-oder-Nichts-Thema. Sie beginnt mit einer besseren Offerte, einer saubereren Dokumentation, einer schnelleren Teilefindung, einem geführten Diagnoseablauf. Und **mit jeder Anwendung lernt der Betrieb**.

Provokation zum Mitnehmen

Vielleicht ist die provokativste Frage am Ende nicht: „**Wird die KI Jobs ersetzen?**“ Sondern: „**Welche Mitarbeiter, welche Betriebe werden von anderen ersetzt, die KI besser nutzen?**“ Die Schweiz hat **Qualität, Vertrauen und Ausbildungsstärke**. KI bedroht diese Werte nicht. Sie fordert sie heraus. Und genau darin liegt die Chance: **Wer KI als Werkzeug versteht**, seine Grundlagen pflegt und Verantwortung übernimmt, **wird nicht ersetzt**. Er wird zum Mitarbeiter, zum Betrieb, mit dem oder bei dem andere gern arbeiten und bei dem Kunden gern bleiben.

22.02.2026 // JM